

Arnim

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 43 [i.e. 42]

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Des Schweizerischen Kennvereins

Zweckdienliches für das große Publikum.

Der Jahresbericht

des Schweizerischen Kennvereins enthält einige Bemerkungen, welche der „Rebelspalter“ dem weitem Publikum, das nicht auf dem hohen Rosses sitzt, mittheilen zu müssen glaubt. Das Wissenswürdige bezieht sich auf folgende Punkte:

1. Das Herrenreiten, eine seit Einführung der neuesten Hindernisse besonders schwierig gewordene Kunst. Genaue Beachtung verdient die strengere Vorschrift, nach welcher sich Pferde haltende Jäbrittbesitzer in den Sattel zu schwingen und im Gleichgewicht zu erhalten haben. Die scharfe Ueberwachung des Steigbügelgebrauchs und das unbedingte Verbot des Sporns darf im Interesse der Rossnatur als heilsame Neuerung begrüßt werden.

2. Auf die Militärfrömmigkeit ist in Zukunft ein größeres Gewicht zu legen. Daß Offiziere, welche kaum die Zügel ergriffen haben, beim bloßen Anblick eines fehlenden Pompons scheu werden und abhinken, andere mitten in der glänzendsten Carriere den Zuschauern ungebundene Broschüren ins Gesicht werfen, sollte nicht mehr vorkommen. Zu vermeiden ist jedes Reiten in die Sackgasse, alles unnöthige Staub aufwerfen und jenes Boden und Bäumen, das die Absezung zur Folge hat.

3. Das Buchstabenreiten muß aus jedem Programm fallen. Ebenso wenig kann das Komite für die höhere Schule ein Steckenpferd dulden.

4. Dagegen sind die Landwirth und Gullentürken auf das Paragrafenreiten aufmerksam zu machen, welches auf die Referendums-sonntage verlegt worden ist. Das Ueberschlagen ganzer Paragrafen und das Weggehen über trodene Stellen, triftige Gründe, Richtung und Schonung darf nicht geduldet werden.

5. Ausgeschlossen aus der Reihe der Teilnehmer ist jedes Mitglied des Vereins zur Beförderung des Schweizerischen Rückschritts, welchem der Ritter vom goldenen Sporn, Graf Scherer-Voccard in Luzern, mit verhängnißvollen Zügeln vorausreitet. Sonst ist jeder andere Schritt erlaubt.

6. Das Komite befaßt sich ernstlich mit dem Ausfindigmachen von Mitteln, welche verhüten können, daß der eidgenössische Fortschritt vom Pferde auf den Hund kommt. Für die nächste Zeit soll namentlich für Diejenigen, die nur auf Schuhmachers Kapp reiten, das Ziel näher abgesteckt werden.

7. Das Trab- und Wallfahren von Genf nach Lourdes ist aus dem Hauptmangel an Teilnehmern dieses Jahr nicht zu Stande gekommen, obwohl einige Liebhaber schöne Preise ausgesetzt hatten. Das Komite behält sich vor, an Stelle dieser Uebung den Lauspaßzwang der hiefür dressirten Racen treten zu lassen.

8. Der Worspann, den die Unabhängigen in Solothurn dem Omnibus des Domkapitels geliefert haben, der Nabschuh und das lakirte Scheuleder, der einseitige Damensattel mit der Abreßvorrichtung und das aus lauter falschen Zöpfen geflochtene Leitseil sind verboten. Der einzig richtige Maßstab für die Btheiligung der Frauen am vaterländischen Wettrennen sind die Weiber von Weinsberg.

9. Jede alte Mähre, welche nur noch vom Gnadenbrod lebt, begriffsstutzige Racen, die sich bei näherer Untersuchung bloß als Maulthiere herausstellen, geschenkte Gäule, denen man nicht einmal ins Maul schauen darf, Füchse, welche nicht Schritt halten wollen, endlich alle unsere Konkurrenten, die nicht recht beschlagen sind, thäten besser, zu Hause zu bleiben. Ihnen steht in Aussicht ein vaterländischer Hufschlag des

Rebelspalter.

Die Wacht am schwarzen Meer.

Es tönt ein Ruf, wie Knuteneschall,
Wie Stiergebrüll und Juchtenprall:
Pascholl, Pascholl, zum schwarzen Meer,
Nun geht es über den Sultan her!
Lieb' Rußland, reich' die Flasche her,
Wiel faust die Wacht am schwarzen Meer!

Und Hunderttausend eilen schnell,
Sonst macht man ihnen blank das Zell;
In erster Reih' mit allem Pack,
Cum summa laude der Kosak.
Lieb' Rußland, reich' die Flasche her,
Wiel faust die Wacht am schwarzen Meer.

Dem feilen Fremdling tönt mein Fluch,
Der Zahnbürst' braucht und Taschentuch,
Mit schneider Seife selbst sich schwemmt,
Und für nothwendig hält ein Hemd.
Lieb' Rußland, reich' die Flasche her,
Wiel faust die Wacht am schwarzen Meer!

Der Sturm verhallt in Sturm und Wind,
Der Wutli durch die Kehlen rinnt;
Am schwarzen Meer faust Mann für Mann,
Bis daß er nicht mehr stehen kann,
Lieb' Rußland, reich' die Flasche her,
Besoffen, will das Heer noch mehr.

Ghrsam. Jetzt möcht ich nur wissen, wie man dazu kommt, einen Waffenstillstand bis im März vorzuschlagen.

Ghrlich. Einfach um die Türken nachher um so schneller in den April schicken zu können.

Arnim.

Man sagt, es werd' ein zweites Buch
Pro Nihilo erscheinen!
Das ist von böser That der Fluch,
Der Fluch vom immer Meinen.

Daß du zu besserem Glauben kommst,
Läßt man dich fünf Jahr brummen,
Und daß dem Reich du besser frommst,
Im Kerker dich verstummen.

Wie wenig brauchst du dannzumal,
Ein Nädchen, einen Koden;
Und dein Vermögen, — welche Qual —
Gibt ihnen fetten Broden.

Sie lächeln: Ei, pro Nihilo,
Was für ein hübsches Geldchen;
Der Arnim sitzt, daß sind wir froh;
Gut lebt sich's in dem Weltchen!

Mein Nihilo, so jammerst du,
Du hast mich sehr blamoren,
Man packt mich, läß mir keine Ruh'
Pro Nihilo an den Ohren.

O, tröste dich, du alter Freund,
Das wird noch lang so bleiben;
So lang, statt glauben, man nur meint,
Wird man's mit euch so treiben.

Noch manch' ein Kerker stehet leer,
Man wird sie alle füllen,
Das Ding, das ist nicht halb so schwer,
Pro Nihilo! heißt im Stillen.